

Die Knappenvereine im Ruhrbergbau

„... in froher Runde ihr schweres und gefährvolles Tagwerk vergessen“

von Barbara Börste



Bergbauausstellung der Volkshochschule Kamen-Bönen in Kooperation mit den lokalen Knappenvereinen in der Alten Mühle in Bönen im Mai 1973.

Fotos: Gemeindearchiv Bönen

Der Bergbau und die damit einhergehenden Traditionen gehören zum Ruhrgebiet wie die Grubenlampe zum Kumpel. Dabei ist das Ruhrgebiet selbst längst zum Mythos geworden. Ein Mythos, der vor allem geprägt ist von schwerer körperlicher Arbeit und natürlich der vielbeschworenen Solidarität im Ruhrgebiet. Diese Mystifizierung bedeutet jedoch nicht zwangsläufig die nostalgische Verklärung des untergegangenen Industriezeitalters, sondern sie ist auch Ausdruck einer zunehmenden Identifikation mit der eigenen Region und ihrer Geschichte.

Der Berufsstand des Bergmannes hat das Bild des arbeitenden Menschen geprägt wie kaum ein anderer. Durch die besonderen Anforderungen, die die Arbeit Untertage mit sich bringt, wird der Bergmann gleichsam zum Sinnbild des arbeitstätigen Menschen. In seinem „Kampf“ mit Naturgewalten um die Kohle wird er zu einem Inbegriff der Tüchtigkeit. Kraft und

Ausdauer sind die physischen, Gewissenhaftigkeit und Umsicht, Verantwortungsbewusstsein und Hilfsbereitschaft die psychischen Qualitäten, die der Bergmann in der Ausübung seines Berufes repräsentiert. Hinzu kommen noch handwerkliches und technisches Können. Sein Tagewerk wird durch die Tatsache bestimmt, dass er und seine Kumpel nicht nur hohen Temperaturen mit oft extremer Luftfeuchtigkeit, sondern ebenso ständig Gefahren wie zum Beispiel Schlagwetter, Wasser- oder Bergeinbrüchen ausgesetzt sind.

Diese Besonderheiten haben bereits im Mittelalter im Erzbergbau dazu geführt, dass sich die Bergleute zu Gemeinschaften zusammengeschlossen haben. In diesen ersten Verbindungen oder Bruderschaften half man sich gegenseitig bei Krankheit, Invalidität und Tod durch finanzielle Unterstützungen und setzte sich vordringlich für die sozialen Belange der Bergleute ein. Gerade ihre wirtschaftliche Lage war lange nicht oder nur unzureichend durch entsprechende sozialrechtliche Regelungen abgesichert. Andererseits lag es im Interesse des jeweiligen Landesherrn, die unentbehrlichen Rohstoffe, insbesondere auch zur Sicherung des Münzmetalls, zu fördern. Die Berufsgruppe der Bergleute kennzeichnete daher eine Reihe von Privilegien wie sie sonst in keinem anderen Arbeitsbereich zu finden waren. So waren sie u.a. von steuerlichen Abgaben, aber auch vom Kriegsdienst befreit, verfügten über eine eigene Gerichtsbarkeit und genossen weitere Sonderrechte. Diese im Erzbergbau seit Jahrhunderten üblichen Rechte erlangten die Bergleute in den Kohlerevieren erst mit der Einführung des Königlichen Generalprivilegiums vom 16. Mai 1767. Mit diesem Privilegium und der damit verbundenen Verordnung zur Einrichtung und Führung einer Knappschaftskasse waren die Grundlagen für die Entwicklung des Knappschaftswesens im Ruhrkohlenbergbau gelegt. Der Begriff des Knappen bezog sich im Spätmittelalter wohl zunächst auf einen unter der Aufsicht des Lehnhauers arbeitenden Bergmann und leitet sich sprach- und bedeutungsgeschichtlich vom Knaben oder auch vom Knecht ab. Erst nach und nach wurde er zum Synonym für den Bergmann schlechthin.

Zur Pflege des geselligen Miteinanders

Als im Zuge der zunehmenden Industrialisierung 1854 per Gesetz die knappschaftliche Pflichtversicherung gegründet wurde, verlor die Knappschaft ihre gemeinschaftsbildende Funktion und ihre Aufgabe beschränkte sich nunmehr auf die Absicherung im Falle der Erwerbsunfähigkeit infolge eines Unfalls oder durch Krankheit.

Gab es mit den Gemeinschaften seit dem Mittelalter bereits schon erste Vorläufer der Knappenvereine, so gründeten sich diese im Ruhrgebiet in



Farbenprächtiges Bild am Fördererturm Bönen: Kirchschiicht der Knappenvereine im Jahr 2013.

Foto: Kümmel

verstärktem Maße ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Welle der Neugründungen von Knappen- oder auch bergmännischen Unterstützungsvereinen ist sicherlich im Zusammenhang mit dem Freizügigkeitsgesetz von 1860 zu sehen, welches u.a. den freien Abschluss von Arbeitsverträgen zwischen Bergleuten und Grubenbesitzern ermöglichte. Mit der Gesetzes Einführung verloren die Bergleute gleichsam ihren Status als staatlich geförderter und abgesicherter Berufsstand und den damit einhergehenden arbeitsrechtlichen und ökonomischen Privilegien.

Ziel der Knappenvereine war es auch weiterhin die Mitglieder bei Not- und Unglücksfällen zu unterstützen. Darüber hinaus galt es, das kameradschaftliche und solidarische Miteinander zu pflegen. Zudem widmete man sich der Ausbildung und Erziehung der Jungknappen und häufig wurden für die Bildungsarbeit auch kleine Bibliotheken eingerichtet. Überdies war das gemeinsame Singen von großer Bedeutung. So waren viele der Knappenvereine wie Gesangvereine organisiert oder kooperierten mit diesen. Zur Förderung des Zusammenhalts war die Geselligkeit wichtiger Bestandteil der Vereine. Es gehörte zur eigenen Kultur, die Freizeit gemeinsam zu verbringen, Feste zu feiern und die bergmännische Tradition zu pflegen. Neben den Gründungsdaten, dem ersten Vorstand sowie den Statuten wird in jeder Vereinschronik die Anschaffung und Weihe der Fahne besonders hervorgehoben. Da Fahnen ursprünglich zunächst dem Heer als Orientierungspunkte im Kampf dienten, wurden sie alsbald zum Symbol für militärische Ehre und Treue. Auch bei kirchlichen Prozessionen spielen Fahnen traditionell eine große Rolle. In der Welt des Bergbaues sind sie Zei-

chen berufsständischer Repräsentation und kamen, wie auf Kupferstichen dokumentiert, bereits im 16. Jahrhundert bei Bergparaden zum Einsatz. Aber nicht nur die Präsentation der eigens für den Verein kreierten Fahne ist von großer Bedeutung, sondern auch die Bekleidung des Bergmannes. Die Arbeitskleidung bestand ursprünglich vor allem aus Kittel und Kapuze, die gegen Nässe, Schmutz und herabfallendes Gestein über den Kopf gezogen werden konnte. Als Beinkleider dienten enganliegende Hosen und Lederschuhe oder -stiefel. Das Berg-, Gruben- oder auch Arschleder stellte ein rund geschnittenes Lederstück dar, an das zwei Riemen mit einer Schnalle befestigt wurden, um ein Umgürten zu ermöglichen. Vor allem fungierte dieses als Schutz gegen die Feuchtigkeit bei der Hauerarbeit in sitzender oder vorgebeugter Stellung. Diese funktionale Eigenschöpfung der Knappen war gleichzeitig Ausgeh- und Festtracht und ein wesentliches Zeichen bergmännischer Zusammengehörigkeit. Sie stärkte das ständische Selbstgefühl und hat wesentlich zum Stolz des Berufsstandes beigetragen. Sowohl die Arbeits- als auch die Festtagskleidung war zunächst weiß. Der Gebrauch der schwarzen Bergmannstracht hat sich vermutlich erst wesentlich später durchgesetzt. Als jedoch Mitte des 18. Jahrhunderts die Bergarbeiter im Ruhrgebiet zum Tragen einer Berufsuniform verpflichtet werden sollten, stieß dieser Vorstoß nicht auf die erhoffte Zustimmung. Zum einen waren die Bergleute nicht bereit, die Tracht vom kargen Lohn auf eigene Kosten anzuschaffen, zum anderen fühlten sie sich durch eine Reglementierung der Kleiderordnung in ihrer Freiheit eingeschränkt. Während die Bergbehörden bei der Einführung einer Berufstracht also nur bedingt Erfolge verzeichnen konnten, entwickelte sich in den Knappenvereinen gut 100 Jahre später das Bedürfnis das Gemeinschaftsbewusstsein durch das Tragen einer gemeinsamen Tracht nach außen zu tragen.

Bönens erster Knappenverein gründet sich 1899

Parallel zur industriellen Entwicklung des Kohlenreviers von Süden nach Norden verlief auch die Ausbreitung der Knappenvereine. In Bönen wurde der erste Knappenverein im November 1899 gleichsam mit dem ersten Spatenstich zum Abteufen des Schachtes III der Zeche Königsborn ins Leben gerufen. Das Gründungsprotokoll des Knappenverein „Glückauf“ Bönen hat folgenden Wortlaut: „Verhandelt zu Bönen, den 26. November 1899: Infolge der Einladung der hiesigen Bergleute durch öffentlichen Anschlag in dem dazu bestimmten Zechenlokal, hatten sich zahlreiche Bergleute eingefunden, um über die Begründung eines Knappenvereins – verbunden mit einer Unterstützungs- und Sterbekasse – für die hiesige Gemeinde zu beraten und zu beschließen. Die Veranlassung zu dieser Versammlung, welche am Sonntag, dem 26. November dieses Jahres in der Vockelmann-

schen Wirtschaft hier selbst stattfand, war die bedeutende Vermehrung der Bergleute in hiesiger Gegend, entstanden durch die Anlage des dritten Schachtes der Zeche Königsborn in Altenbögge. Die Zahl der Bergleute wird jetzt stetig zunehmen und demnächst zur Begründung einer Arbeiter-Colonie führen. Die Versammelten sprachen sich einstimmig für die alsbaldige Gründung einer Unterstützungs- und Sterbekasse zum Wohle der Bergarbeiterfamilien aus und beschlossen, einen Knappen-Unterstützungsverein zu bilden. Um die Sache einzuleiten, die Satzungen zu entwerfen und um deren Genehmigung bei der Königlichen Regierung nachzusuchen, wurde ein provisorischer Vorstand, bestehend aus fünf Mitgliedern gewählt.“ Schon in der ersten Generalversammlung am 10. Dezember 1899 wurde der provisorische Vorstand in seinem Amt bestätigt, nachdem er den 53 Mitgliedern die Statuten vorgelegt hatte. Am 21. Dezember 1902 schloss sich eine weitere Gruppe von Bergleuten der Zeche Königsborn in der Gastwirtschaft Timmering, dem späteren Vereinslokal, zusammen und gründete den Knappenverein „Eintracht“ Altenbögge-Bönen. Im Jahr 1918 wurde der Name des Vereins geändert und er nannte sich fortan nur noch Knappenverein „Eintracht“ Altenbögge. Auch hier war es das Bestreben des Vereins, das bergmännische Brauchtum und die berufsständischen Traditionen zu pflegen sowie sich darüber hinaus der Kameradschaft und der Geselligkeit zu widmen. Ein dritter Verein gründete sich am 6. August 1906 in Flierich, nachdem Bergleute aus Flierich, Lenningsen, Bramey und Pedinghausen dem Aufruf des damaligen Knappschaftsältesten folgten und sich zu einer ersten Versammlung in der Gaststätte Speckenwirth trafen. Während die Vereine nach ihrer Gründung einen regen Zulauf von neuen Mitgliedern verzeichnen konnten, hatten sie bereits wenige Jahre später den Verlust zahlreicher Vereinskameraden zu beklagen, die im Ersten Weltkrieg gefallen waren. In den Jahren von 1914 bis 1918 und auch noch darüber hinaus war es für alle Knappenvereine oberste Pflicht, die Angehörigen der einberufenen Soldaten zu unterstützen. Für die an der Front kämpfenden Mitglieder wurden unzählige Feldpostpakete verschickt und auch das Deutsche Rote Kreuz erhielt finanzielle Unterstützung von den Knappen. Eine politische Betätigung wie bei den Arbeitervereinen war in den hiesigen Knappenvereinen nicht vorgesehen und so notierte der Schriftführer und Chronist Karl Feldhaus in seinem Rückblick auf die 65jährige Geschichte des Knappenvereins „Glückauf“ Bönen: „Die Mitgliederzahl stieg immer weiter an, auch nach 1933, als die Statuten im Sinne der damaligen nationalsozialistischen Machthaber geändert werden mußten. Aber, und das ist das Erfreuliche an den Berg- und Knappenvereinen, sie haben sich niemals von einer Seite mißbrauchen lassen, sondern sich nur um die Pflege, Förderung und Erhaltung alter verbrieftener bergmännischer Tradition, Sitten und Gebräuchen bemüht. Partei- und Gewerkschaftsarbeit



Kein großes Fest ohne die traditionellen Fahnen. Sie werden von den Knappenvereinen bis heute in Ehren gehalten. Hier der Knappenverein „Glückauf“ Bönen im April 1994

waren alle Zeit verpönt und so wird es auch in Zukunft bleiben.“ Wie bereits während des Ersten Weltkrieges kamen die Vereine auch nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges den Familien zur Hilfe, deren Ernährer eingezogen worden waren und unterstützten diese nach ihren Möglichkeiten. Als die Knappenvereine nach 1945 ihre Arbeit wieder aufnahmen, stiegen die Mitgliederzahlen erneut und in den 1950er- und 1960er-Jahren erlebten die Knappenvereine ihre stärkste Zeit, wobei Traditionspflege und Geselligkeit in den Vordergrund traten. Der Redakteur des Westfälischen Anzeigers und Kuriers Ewald Wicha bemerkte in der Ausgabe vom 15. August 1959 über den Knappenverein „Glückauf Bönen“: „Überhaupt hatten die Knappen viel Freude am Feiern. Durchweg jedes Jahr feierten sie ihr Stiftungsfest und ein Winterkränzchen. (...) Und das Festefeiern versteht der Knappenverein auch heute noch sehr gut. Wie ihre Väter wollen die Bergleute in froher Runde einmal ihr schweres und gefährvolles Tagwerk vergessen.“ Neben Knappentag, Jubilar-Ehrungen, Ausflügen und sonstigen Unternehmungen war und ist insbesondere das Vereinsjubiläum traditionell von großer Bedeutung. Unter Beteiligung benachbarter Knappenvereine, aber auch mit befreundeten bergmännischen Vereinen aus anderen Regionen oder gar dem Ausland, fanden und finden Umzüge und Aufmärsche statt, um der Öffentlichkeit die Besonderheit des Berufsstandes zu präsentieren. Der Bergmannspfarrer und Schriftsteller Karl Alberts aus Bochum-Langendreer schrieb dazu 1963: „Die Pflege echter Kameradschaft und familiären Zusammenhanges tritt deutlich in Erscheinung bei den verschiedenen Jubiläen und Feiern im Laufe eines Jahres, bei den turnusmäßigen Vereins- und Stiftungsfesten, die in vielen Orten unserer Heimat als echte Volksfeste begangen werden. Hier beweist sich die heimatliche Verwurzelung und Bodenständigkeit unserer heutigen Knappenvereine.“

Umzüge, Andachten, Ausflüge

Auch wenn die Knappenvereine keine kirchlichen Einrichtungen sind, stehen sie wie der Bergbau insgesamt mit der Kirche in enger Verbindung. Vielerorts war das gemeinsame Singen und Beten oder das Abhalten von Andachten vor Schichtbeginn als Brauch fest in den bergmännischen Arbeitsalltag integriert. Für diese sogenannten Schichtandachten sind im Laufe der Jahrzehnte zahlreiche Gesang- und Gebetbücher erschienen. Überhaupt gibt es eine äußerst umfangreiche religiöse Erbauungsliteratur für den täglichen Gebrauch im Alltag der Bergleute. Einen breiten Raum nimmt auch die Heiligenverehrung ein. Die Verehrung der Schutzpatronin St. Barbara hat einen besonderen Stellenwert und ist bis in dieses Jahrhundert lebendig geblieben, was sich an den vielen Barbarafeiern zeigt, die traditionell allenthalben begangen werden.



Festumzug in Bönen zum Deutschen Knappentag 1964

Ebenso werden in der Regel die Jubiläumsfeierlichkeiten mit einem Bergmannsgottesdienst eingeleitet und im Harz ist es bis heute üblich, Bergdankfeste mit einer heiligen Messe durchzuführen. Die mehr oder weniger stark ausgeprägte Religiosität der Bergleute ist sicherlich zum einen auf den Charakter der bergmännischen Arbeit, bei der man in besonderer Weise den elementaren Kräften der Tiefe ausgeliefert und damit auch auf den Schutz und die Gnade Gottes angewiesen ist, zurückzuführen. Zum anderen erfordert die Tätigkeit Untertage mit ihren hohen, oft tödlichen Unfallrisiken unbedingte gegenseitige Hilfsbereitschaft, vornehmlich in den Fällen, in denen es gilt, das Leben eines Kumpels zu retten.

Mit der Kohlenkrise und dem Niedergang des Bergbaus im Ruhrgebiet mussten die Knappenvereine zunehmend um ihr weiteres Bestehen kämpfen. Um dem zunehmenden Mitgliederschwund zu begegnen, nahmen die drei ortsansässigen Knappenvereine wie viele andere Vereine im Ruhrgebiet daher auch Frauen und Berufsfremde auf. Mit der Stilllegung des letzten in der Region verbliebenen Bergwerkes Hamm Ost Ende September 2010 stand für viele Knappen fest, dass dieses gleichsam das Ende der Knappenvereine ist. Um eine Möglichkeit zu finden, die Bergbautradition dennoch weiter aufrecht zu erhalten, setzten sich die Vereine „Eintracht“ Altenböge, „Glückauf“ Bönen und „Glückauf“ Flierich mit dem Ortsverein der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Energie (IG BCE) zusammen. Gemeinsam wurde die Idee geboren, einen ökumenischen Gottesdienst, eine sogenannte Kirchsicht, am Förderturm in Bönen durchzuführen und als festen Termin zu etablieren. Gleich die erste Kirchsicht, die am 2. Oktober 2010 mit dem Einmarsch der Vereine zu den Klängen



*Kirchschiicht
im Fördererturm
Bönen 2013*

der Bergwerkskapelle Bergwerk Ost eröffnet wurde, war ein großer Erfolg für die Initiatoren. Mehr als 400 Aktive und Gäste begrüßte Bürgermeister Rainer Eßkuchen, zugleich Schirmherr der Veranstaltung, mit den Worten: „Ich freue mich und bin froh, dass ihr Bergleute die Tradition in Bönen für uns aufrecht erhaltet“. Nach dem ökumenischen Gottesdienst, der von den Pfarrern Thomas Melloh und Benno Heimbrot gestaltet und durch den gemischten Chor der katholischen Kirchengemeinde Bönen unterstützt wurde, galt es für die Knappen, sich um das leibliche Wohl der Gäste zu sorgen. Neben dem obligatorischen Kaffee und Kuchen war und ist es vor allen Dingen das Gespräch mit den einstigen Arbeitskollegen, welches das Zusammentreffen für die Kumpel so bedeutsam macht. Über mangelnde Besucherzahlen brauchten die Vorsitzenden der Knappenvereine und der Ortsvereinsvorsitzende der IG BCE auch bei den folgenden, immer Anfang Oktober stattfindenden Kirchschiichten nicht zu klagen. Zu den Gästen zählten nicht nur die Knappenvereine aus den benachbarten Kommunen, sondern auch Vertreter vom Ring deutscher Bergingenieure und der lokalen Schützenvereine. Für die musikalische Gestaltung sorgte stets die Bergwerkskapelle Bergwerk Ost. Im Rahmen der vierten Kirchschiicht wurde im Oktober 2013 ein Gedenkstein für die 249 auf der Schachanlage zu Tode gekommenen Bergleute eingeweiht. Die Vertreter der Kirche erinnerten in ihrer Predigt an die Bedeutung des Bergbaus für die Menschen, unterbrochen nur durch den Schachthammer, der immer wieder im Fördererturm ertönte. Der Bergwerkschor der ehemaligen Zeche Consolidation aus Gelsenkirchen sang Bergmannslieder. Zum Abschluss erhielt jeder Besucher ein Schnapsfläschchen, welches traditionsgemäß beim Erklängen der letzten Strophe des Steigerliedes geleert werden musste.

Literatur:

Ruhr Museum - Natur. Kultur. Geschichte, hrsg. von Ulrich Borsdorf u. Heinrich Theodor Grütter, Essen 2010.

Heilfurth, Gerhard, Der Bergbau und seine Kultur. Eine Welt zwischen Dunkel und Licht, Zürich 1981.

Solidarität aus Tradition. Die Knappenvereine im Ruhrgebiet, hrsg. von Evelyn u. Werner Kroker, München 1988.

Festschrift Knappenverein Eintracht Altenböge, 100 Jahre, 1902-2002, Bönen 2002.

Festschrift Knappenverein „Glückauf“ Bönen e.V., 1899-1969, Bönen 1969.

Knappenbuch zum Deutschen Knappentag, Bönen 1964.

<http://schlaegelundeseisen.deknappenvereine.html> (abgerufen am 01.04.2014)

<http://www.knappenverein-werries1907.de/history.php> (abgerufen am 01.04.2014)

Westfälischer Anzeiger und Kurier, Ausgabe vom 15.08.1959

Westfälischer Anzeiger, Ausgabe vom 04.10.2010